

14. Mai 2016

Die Themen dieser Woche:



Bildungspolitische Plattform von Donald Trump

Studierendenbetreuung durch Watson?

Millennial Learners und Rekrutierungswerkzeuge

Kurznachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

wir befassen uns in dieser Ausgabe mit bildungspolitischen Aspekten der Plattform des designierten republikanischen Präsidentschaftskandidaten und mit zumindestens in Ansätzen erfolgreichen Versuchen am Georgia Institute of Technology, den Studierenden dort mit Hilfe künstlicher Intelligenz hilfreich zur Seite zu stehen. Wir werfen zudem einen Blick auf Millennial Learners, Rekrutierungswerkzeuge und schließlich – wie immer – auf verschiedene Kurznachrichten der Woche.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine interessante Lektüre.

Stefan Altevogt

...> Bildungspolitische Plattform von Donald Trump

Es werden immer noch auch andere Szenarien als die Nominierung von Donald Trump zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten diskutiert und die Prognose eines Wahlsiegs von Trump im November wagt derzeit noch kaum ein Meinungsforscher. Allerdings nimmt Scott Jaschik auf Inside Higher Education diese Möglichkeit immerhin ernst genug, sich mit bildungspolitischen Aspekten einer möglichen republikanischen Wahlplattform zu befassen und er hat dazu mit Sam Clovis den Policy Director der Trump-Kampagne befragt. Unter dem Vorbehalt, dass dazu innerhalb der Kampagne bislang keine finalen Entscheidungen gefallen seien, würden hochschulpolitische Themen seiner Auskunft nach im Herbst einen breiten Raum einnehmen: „Some of the ideas under consideration could be 'revolutionary,' Clovis said. Proposals currently being prepared would upend the current system of student loans, force all colleges to share the risk of such loans and make it harder for those wanting to major in the liberal arts at nonelite institutions to obtain loans.“

Trump würde sich gegenüber den beiden möglichen demokratischen Präsidentschaftskandidaten insofern deutlich profilieren wollen, als er einer kostenlosen oder wenigstens schuldenfreien Hochschulbildung als Grundsatz eine Absage erteilen würde, denn dies sei nicht zu finanzieren. Auch den Bestrebungen der Regierung Obama, zumindestens die ersten beiden Jahre an einem zweijährigen Community College flächendeckend kostenlos machen zu wollen, erteile Clovis eine Absage: „Community colleges are 'damn near free' now, and 'almost anyone can afford community college,' he said.“

Im Hinblick auf die Organisation der Studiendarlehen würde es unter Trump die Rückkehr zu einer privatwirtschaftlichen Lösung geben, nachdem die Regierung Obama in den vergangenen acht Jahren diesen Bereich mühsam aus der Gewinnorientierung in die öffentlichen Obhut geholt habe. Allerdings sollten die Hochschulen künftig stärker an den Risiken der Studiendarlehen beteiligt werden, also nicht mehr nur einfach Studierende rekrutieren dürfen, ihnen bei der Darlehensfinanzierung hilfreich zur Seite stehen und nach Abschluss oder Abbruch nichts mehr mit dem Kredit zu tun haben zu wollen. Wie dies geleistet werden könne, sei noch unklar. Klar sei aber, „that the risk needs to be substantial enough to change the way colleges decide whether to admit students, and which programs they offer.“

Dies sei aber nicht als grundsätzlich gegen eine Liberal Arts Education oder Studiengänge mit sehr beschränktem Wert am Arbeitsmarkt gerichtet zu verstehen: „If you are going to study 16th-century French art, more power to you. I support the arts. But you are not going to get a job. (...) The liberal arts education is the absolute foundation to success in life.“ Er hoffe sehr, dass Liberal Arts Education künftig ihren Platz in den berufsbezogeneren Studienangeboten der Hochschulen finden würden. Als eigenständiger Bereich könne er sich das in den finanziell sehr gut

ausgestatteten Nischen der Hochschullandschaft ebenfalls vorstellen: „There may be colleges that decide they are comfortable backing loans for students who study the liberal arts. A prestigious college could legitimately decide that anyone it graduates – regardless of major – will do well in life, and so go ahead with approving the borrowing. 'If you go to Harvard, you can major in anything you want, and once you get in the door, you'll be OK,' Clovis said, so such a college might be fine with its students borrowing to study the liberal arts. 'But not all colleges are in the same system,' he said.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

In einem Video-Interview mit dem Chronicle of Higher Education verteidigt dagegen die Präsidentin der Association of American Colleges & Universities (AACU), Carol Geary Schneider, den Wert einer umfassenden Hochschulbildung gegenüber einer vor allem auf die berufliche Verwendung zielende Ausbildung an Hochschulen und sagt: „It's never been more important that students have a big-picture education that prepares them to deal with complexity, and prepares them to take ethical responsibility and civic responsibility for what they're learning.“

Sie finden das Interview [hier](#).

...▶ **Studierendenbetreuung durch Watson?**

Ein Beitrag des Wall Street Journals befasste sich in der vergangenen Woche mit ersten Schritten am Georgia Institute of Technology, die Betreuung der Studierenden dort deutlich effizienter zu gestalten. Unter dem Namen „Jill Watson“ antwortete eine von insgesamt neun Teaching Assistants eines Online-Kurses die entlang des Kurses entstehenden Fragen der rund 300 Teilnehmer. Der Vorname des Teaching Assistants war dabei frei erfunden, um ein wenig zu maskieren, dass es sich um ein Artificial Intelligence Program der Firma IBM handelt, das als Watson mittlerweile in Schach, Go und in Rateshows menschliches Leistungsvermögen überflügelt hat. Zur weiteren Verschleierung hätten eingestreute und menschlich erscheinende Ausdrucksweisen bei wie „Yep!“ oder „we'd love to“ beigetragen, so dass den Ratsuchenden nicht aufgefallen sei, einen maschinellen Rat bekommen zu haben. Georgia Tech reagiere mit der Maßnahme auf einen explosionsartigen Anstieg von Anfrage auf Diskussionsforen, damit sich die menschlichen Tutoren auf die Beantwortung von Fragen konzentrieren könnten, die nicht bereits schon mehrfach beantwortet worden seien oder die sich der Frager nicht auch selbst beantworten könne. Es heißt: „Last year, a team of Georgia Tech researchers began creating Ms. Watson by poring through nearly 40,000 postings on a discussion forum known as 'Piazza' and training her to answer related questions based on prior responses. By late March, she began posting responses live.“

Frau Watson arbeite dabei aber deutlich besser als die Roboter, denen man mittlerweile bei Anrufen bei Dienstleistern wie Airlines ausgesetzt sei. Sie antworte erst, wenn sie zu 97% überzeugt sei, richtig zu liegen und vermittele auf diese Weise nach außen den Eindruck einer Expertin. Nach innen halte sie den wirklichen Teaching Assistants etwa 40% der Fragen vom Hals, was allerdings kein gutes Licht auf die Studierenden an Georgia Tech bzw. deren Kommunikation untereinander wirft.

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Der kanadische Globe and Mail meldet eine Zusammenarbeit von IBM mit acht nordamerikanischen Hochschulen, darunter drei in Kanada, um Watson innerhalb eines Jahres auch mit der Bekämpfung von Cyber-Kriminalität betrauen zu können. Seine überragenden Fähigkeiten des Lernens und Problemlösens sei sehr gut für ein Feld geeignet, das mit gut 200.000 Vorfällen pro Tag deutlich die menschliche Reaktionsmöglichkeit überwuchere. „That's where Watson comes in. Students at the eight universities, including the University of New Brunswick, University of Ottawa and the University of Waterloo, will put the information in a form the computer can understand and help train the system to use that information to examine cyber threats.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

...▶ **Millennial Learners und Rekrutierungswerkzeuge**

Auf Inside Higher Education befasst sich ein Blog mit der Charakterisierung von „Millennial Learners“, also der jüngsten Generation von Lernenden, mit denen es Schulen und Hochschulen derzeit zu tun haben. Sie zeichneten sich ebenso durch noch kürzere Aufmerksamkeitsintervalle aus, wie durch ein hohes Maß an Vertrautheit mit elektronischen Medien. „They multitask. They are driven by instant gratification. They like informal and stimulating environments. They prefer casual and friendly relationships with teachers.“ Weil sich die Bildungseinrichtungen mittlerweile

durchgängig „kundenorientiert“ verhielten, sich also auf Fähigkeiten und Bedürfnisse der Lernenden einstellen müssten, bedeuteten die Millennial Learners neue didaktische und pädagogische Herausforderungen. Vieles davon klingt allerdings eher wie ein pädagogischer Offenbarungseid, etwa: „Deliver knowledge in small doses: Ten minutes is as long as you'll be able to hold a Millennial's interest. So keep switching every 10 minutes. Say, a 10-minute anecdote, followed by a short video, and maybe a quick quiz, and so on. Microlearning is a concept worth exploring.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Die raschere Taktung der jüngeren Generation und ihre Voll-Integration in soziale Medien wie Snapchat ließen sich einem Beitrag von NBC zufolge hervorragend für die Rekrutierung von Studierenden durch Hochschulen nutzen. Unter Oberschülern habe diese Plattform mittlerweile mit 64% eine ähnlich weite Verbreitung gefunden wie Facebook und wenn man es geschickt genug mit Filtern zur Bestimmung der Aufenthaltsorte der jeweiligen Nutzer kombiniere, hätte man ein sehr günstiges und zielgerichtetes Marketing-Instrument zur Verfügung: „During the recent commencement ceremony at the University of Michigan, parents and graduates could choose from three custom geofilters when posting pictures; over the course of six hours, the filters were used 2,200 times, resulting in more than 100,000 views.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

...▶ Kurznachrichten

In einem Beitrag für University Business schreibt der Präsident des Centre College, John A. Roush, über den Wert von Erfahrungen eines Studienaufenthalts im Ausland: „The world grows ever smaller. Work and service for this current generation will increasingly be conducted on a global stage. These adventurous experiences [study abroad] will prepare young women and men to engage with others despite distance, language and culture in whatever profession they choose, even if they never live or work abroad.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Times Higher Education befasst sich in einem Beitrag mit neuen Geschäftsmodellen für Hilfestellungen von Oberschülern beim Übergang auf Hochschulen und schreibt: „An Uber-style online tutoring company that hopes to sign up 10,000 university students as tutors by the end of the year to help prepare pupils for higher education claims that its service can help applicants from poorer backgrounds get in to top institutions.“ Kritiker hielten dem entgegen, dass die Ökonomisierung des Hochschulzugangs die bereits bestehenden sozialen Unterschiede nur noch größer machen würde.

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Ein Beitrag des The Journal zitiert Ergebnisse einer Umfrage unter Personalverantwortlichen danach, welchen Wert mittlerweile elektronischen Nachweisen bestimmter Fertigkeiten, sog. „digital credentials“ bzw. „badges“ beigemessen würden. Die weit überwiegende Mehrheit der Befragten schätzten klassische Zeugnisse immer noch deutlich höher ein und gruppierten Zertifikate eines erfolgreichen Abschlusses etwa eines MOOCs als „low stake credential“ ein, fast so gering wie reine Teilnahmebescheinigungen.

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Inside Higher Education zitiert eine im Umfeld von Georgia Tech entstandene und in Science veröffentlichte Untersuchung zu den Gründen, nach der Promotion noch einen Postdoc anzuhängen, und zitiert daraus die folgenden Worte: „We find that challenging labor markets encourage rather than discourage students to invest in postdoctoral training. While this seems logical if students are strongly committed to a particular career, it provides an individual-level explanation for why the supply of postdocs does not decrease despite low demand for full-time researchers, potentially contributing to persistent labor market imbalances.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

In Texas schein vieles möglich, auch ein Wettüsten von Oberschulen um das am besten ausgestattete Football-Stadion. Einer Meldung der New York Times zufolge haben sich die Verantwortlichen in McKinney (nahe der texanischen Stadt Dallas) nun entschlossen, \$63 Mio. in ein neues Football-Stadion mit 12.000 Sitzplätzen zu investieren, um mit der 18.000 Zuschauer fassenden und mit \$60 Mio. noch vergleichsweise preiswerten Arena im benachbarten Allen wenigstens einigermaßen mithalten zu können.

Sie finden die Meldung [hier](#).

Jane Mendillo, die ehemalige Chef-Strategin für die Anlage der zur Zeit \$37 Mrd. des Stiftungsvermögens der Harvard University, sei einer Meldung des Chronicle of Higher Education zufolge für ihre letzten 18 Monate an Harvard mit insgesamt \$13,8 Mio. entlohnt worden. Eine Betrachtung des Kontexts ließe dies aber als eher normal erscheinen: „In 2014 its [Harvards] six top endowment managers received a combined \$50 million.”

Sie finden diese Meldung [hier](#).

Die Law School der University of Minnesota wird einem Beitrag der New York Times zufolge als Reaktion auf einen allgemein nachlassende Nachfrage nach juristischen Ausbildungsgängen die Zulassungszahlen entsprechend anpassen. Es heißt: „The number of law school applicants nationwide has plummeted, to 51,000 as of April from 88,700 in 2006, according to the Law School Admissions Council. (...) Minnesota has gradually admitted fewer students, shrinking its first-year class to only 174 in the 2015 academic year from more than 250 a few years ago. It offset the sharp loss in tuition income with more public subsidies.”

Sie finden diese Meldung [hier](#).

www.daad.org

daadny@daad.org